

**LÖRRACH** Toni Vetrano, Oberbürgermeister von Kehl, referierte zum grenzüberschreitenden Tram

## Kehler Tram-Erfahrungen für Lörrach

Auf Einladung der Freien Wähler Lörrach und der IG Verkehr Lörrach berichtete der Kehler Oberbürgermeister von seinen Erlebnissen bei der grenzüberschreitenden Tramverlängerung.

FABIAN SCHWARZENBACH

Oberbürgermeister Toni Vetrano aus Kehl vis-à-vis von Strassburg hat hinter sich, was Lörracher Enthusiastinnen und Tram-Freunde noch vor sich haben: eine Tramverbindung zwischen zwei Städten, die zu verschiedenen Ländern gehören, zu verwirklichen, im aktuellen Fall zwischen Riehen und Lörrach. Grund genug, den redgewandten Politiker nach Lörrach einzuladen, damit er dem Verein Freie Wähler Lörrach und der IG Verkehr Lörrach von den Stolpersteinen berichten konnte.

### Viel Geduld und Geld

Vetrano präsentierte Zutaten zu seinem «Tramrezept»: Geduld, Gelassenheit, Offenheit, Vertrauen, starker politischer Wille, Entwicklungs- und Mobilitätskonzepte, Durchhaltevermögen, viel Geld und Partner, lauten einige der Ingredienzien. Vetrano ging aber nicht auf alle ein. «Ein Tram, zwei Städte, ein Lebensraum», fasste er die gleiche Ausgangslage zusammen. Trotzdem brauche es «unerschöpfliche Geduld». Er berichtete, wie die erste grenzüberschreitende Gartenschau mehr Dynamik in die Planung brachte. Gleichzeitig wurde das Projekt durch einen Regierungswechsel in Strassburg aber wieder zurückgeworfen. Als dann die alten politischen



Roland Morlock, Vorsitzender des Deutschen Bahnkunden-Verbands Baden-Württemberg, Oberbürgermeister von Kehl Toni Vetrano und Jörg Müller, Gemeinderat der Freien Wähler Lörrach.

Foto: Jürgen Fessmann

Kräfte wieder zurück an die Macht kamen, ging es schnell vom Kooperationsvertrag bis zur Jungfernfahrt.

«Es war keine grenzüberschreitende Zusammenarbeit, sondern eine rheinübergreifende», präzisierte er eine sprachliche Feinheit, die aber viel aussagt und den Lebensraum betont. Schlussendlich ging es zwölf Jahre bis das Tram fuhr. Doch der Kehler Oberbürgermeister kann auch dem noch etwas Gutes abgewinnen: «Weniger als die Berliner für einen Flughafen benötigen», fügte er an. Die Vororte von Kehl waren von der Tramführung zuerst enttäuscht, weil sie sich benachteiligt fühlten. «Daher ist der Mobilitätsmix so wichtig», redete er dem Publikum ins Gewissen. In Kehl

wurde das Problem mit einem Stadtbussystem gelöst, aber auch Fahrradwege hätten eine Rolle gespielt, ergänzte Vetrano mit Nachdruck. Das sei eine sehr kluge Entscheidung gewesen, obwohl sie aus «Angst vor den Wählern» entstanden sei, wie er schmunzelnd zugab. «Ja, es gab Protest und Bürgerbewegungen, weil jahrzehntelange Gewohnheiten geändert wurden», erklärte Vetrano. Nach einem Jahr intensivstem Erklären seien aber auch die lautesten Kritiker verstummt. «Zeit und Geld sind Faktoren, aber wir alle können im Verteilungskampf Prioritäten setzen», ist Vetrano überzeugt. Da könne es dazu kommen, dass beispielsweise ein Museum hintenanstehen müsse.

Das Tram wurde auch als Symbol verstanden. «Das ist es auch, aber noch so viel mehr!» So sei eine Tramverbindung nicht nur eine Verkehrs-, sondern auch eine Stadtentwicklung. Rund um die neu verlegten Schienen entwickelte sich in den darauffolgenden Jahren ebenfalls viel, weil die Linienführung durch teils noch unbebautes Gebiet ging. «Das musste man den anderen Quartieren erklären.» Mittlerweile wurden schon viele Neubauprojekte realisiert. Auch um einen Bundesbeitrag kämpften die Kehler mit Erfolg. Denn obwohl in den Richtlinien zum Beitrag nicht vorgesehen sei, dass eine Strassenbahnlinie eine Staatsgrenze überquere, sei das Projekt als förderfähig eingestuft worden, und zusammen mit Beiträgen des Landes wurden so rund 70 Prozent der Gesamtkosten finanziert.

### Wichtiger Mobilitätsmix und Verständnis

Das Tram sei nun quasi ein Opfer seines Erfolges, sodass beim Kléberplatz in Strassburg ein Zusteigen für neue Fahrgäste fast nicht mehr möglich sei. Vetranos Tipp zum Schluss lautete: «Spielen Sie die Verkehrsmittel nie gegeneinander aus!» Ein kluger Mobilitätsmix sei nötig, wie auch Verständnis füreinander zu haben. Denn auch Klimaschutz sei einehaltungsfrage. So sei es durchaus denkbar, mit dem Tram zu einer Sitzung und mit dem Velo zum nächsten Termin zu fahren und dann mit dem Auto die Mutter auf dem Land zu besuchen. «Der Verkehr wird zunehmen. Nur mit Tram und Bus verhindern wir den Kollaps.» Und noch etwas: «Das Tram bringt Menschen zusammen – keine Staaten», resümiert Vetrano und meint mit einem Lächeln: «Ihr müsst immerhin keine neue Rheinbrücke bauen!»